



## Aktuelle Ausgabe

[Zurück - Anzeige für die Druckausgabe](#)[▼ Aus der Redaktion](#)[Karriere](#)[Stellenmarkt](#)[Info-Service](#)[Leser-Service](#)[Artikel der Woche](#)[▶ Aktuelle Ausgabe](#)[... vor 50 Jahren](#)[Redaktionsteam](#)[Ihre Meinung](#)[Archiv](#)[Über die VDI nachrichten](#)[Mediadaten](#)[Suche](#)[Kontakt](#)[Impressum](#)[zum VDI Verlag](#)

## Hacken und knacken zwischen Zelt und Datenklo

Hacker: 2000 Aktivisten aus aller Welt trafen sich zum Chaos Computer Camp bei Berlin

VDI nachrichten, 20.8.1999

**Auch Hacker brauchen mal Urlaub. Also hatte der Chaos Computer Club (CCC) beschlossen, der Szene ein paar "zunftgemäße", streßfreie Tage zu beschern. Mit Computern und Datennetzen im Gepäck reisten 2000 Chaosjünger zu einem High-Tech-Zeltlager an.**

Auch wenn die von 2000 Teilnehmern bevölkerte Zeltstadt im brandenburgischen Altlandsberg auf den ersten Blick einem gigantischen Pfadfindertreffen gleicht, so überraschen beim genaueren Hinsehen doch die Details: Jedes selbst noch so kleine Igluzelt ist mit Computern in jeglicher Größe und Bauart - vom Laptop über bunte iMacs bis hin zu riesigen Mainframe-Verwandten - vollgestopft. Vor den Monitoren sitzen Jugendliche, die auf ihren vornehm blassen Teint großen Wert zu legen scheinen und wie wild auf Tastaturen einhacken. Leitungen und Kabel bedecken den Boden und laufen schnurstracks auf blaue Miet-WCs zu. "Das sind die ,Datenklos'", erläutert der lieber anonym bleibende Leiter des neben einer gut 20 m hohen Antenne aufgebauten "Network Operation Centers".

Dieser "technische Generalstab" des Camps sorgte Anfang August dafür, daß die 34 Mbit starke, über eine Richtfunkverbindung der Telekom gelieferte Netzanbindung in der "Wildnis" sich gut über das gesamte Gelände verteilte. Die Datenklos verrichteten dabei gute Dienste: Die Rechner in den zweckentfremdeten Toiletten gaben die Bandbreite über freischwebende Kabelverbindungen an zahlreiche Router und Switches weiter. Die wiederum dienten als Datenpaketvermittler für die einzelnen Zelte. So konnte sichergestellt werden, daß theoretisch überall Netzanschlüsse im Megabitbereich möglich waren.

Außer den insgesamt rund 3 km langen Datenleitungen spannten sich überdies 14 km Stromkabel über das Gelände, um die Freaks mit dem Nötigsten für einen zünftigen Hackerurlaub zu versorgen. "Wir haben das größte nicht-militärische Open-Air-Netz der Welt aufgebaut", lobte ein Mitstreiter im Organisatorenteam die eigene Leistung. Die Zeltlagerer, die für die Finanzierung der Infrastruktur mit 150 DM pro Nase zur Kasse gebeten wurden, freuten sich jedenfalls über den Bandbreitenrausch: "Die Sounddateien fliegen nur so vom Rechner", berichtete ein Hacker mit dem Pseudonym "amdraht" während einer kurzen Pause bei einer Pulle Hackerbrause.

"Spaß am Gerät" war die Losung des Camps. In allerlei Wettbewerben maßen sich die Jugendlichen dementsprechend in den unterschiedlichsten Disziplinen: Das Linux-Deathmatch, bei dem es darum ging, die unter dem alternativen Betriebssystem laufenden Rechner anderer Teams "aufzuhacken" und nach Sicherheitslücken zu durchforsten, war so erfolgreich, daß es mehrmals wiederholt werden mußte. Wer nicht nur großen PC sondern auch allerlei Kleingeräten mit High-Tech-Innenleben, wie etwa Chipkarten, auf den Zahn fühlen wollte, war beim Reengineering-Wettbewerb am richtigen Platz.

Die ungewöhnlichen Ingenieure erkunden nicht nur die Funktionsweise von Apparaten, sondern wollen sie mit Hilfe der erkannten Arbeitsprinzipien neu zusammenbauen. Mit dieser Herangehensweise war es dem CCC vor anderthalb Jahren bereits gelungen, eine D2-Karte zum Mobiltelefonieren zu "klonen". Auf dem Camp holte sich den ersten Preis nun ein Bastler, der sein Motorola-Handy bis zur kleinsten Schraube auseinanderlegte, um ihm nach dem "Neubau" die schönsten Flötenmelodien statt der sattsam bekannten Anruftöne zu entlocken.

Als nachgefragte "Trendsportart" erwies sich daneben das "Lockpicking": Bei dieser dem Hacken verwandten, aber Rechnersysteme durch ganz normale Schlösser von Haustüren, Autos oder Fahrrädern ersetzenden Disziplin, müssen die Athleten ihre "Sportgeräte" ohne Gewalt, aber mit viel Gefühl "knacken" bzw. öffnen.

### ▶ [VDI nachrichten Service-Studie](#)

Wie professionell vermarkten Investgüterhersteller ihre Dienstleistungen?

### ▶ [Tarife der Internet-Provider](#)

Überblick über Tarife und Konditionen der Provider.

### ▶ [LWL-Prämien bei den VDI nachrichten](#)

Neuen Abonnenten gewinnen - attraktive Prämie aussuchen!

### ▶ [Wer liefert was?](#)

Produkte und Dienstleistungen von über 290.000 Firmen aus 13 Ländern.

### ▶ [VDI nachrichten Website-Studie](#)

Die größten deutschen Industrieunternehmen. Wer hat den besten Auftritt?





Nur an Zahnarztbesteck erinnernde "Spanner" und "Schlangen" sind bei der Königsdisziplin, der "Handöffnung", gestattet. "Das ist wie Häkeln für Männer", erklärt Steffen Wernéry, auf dessen Initiative der Verein der "Sportsfreunde der Sperrtechnik Deutschland" (SSD) im Februar 1997 gegründet wurde. Wernéry ist einer der Gründungsväter des CCC und hatte das Leben vor dem Bildschirm nach langen Hackerjahren schlichtweg satt. Vielleicht war es aber auch das ständige Arbeiten am Rande der Illegalität, das den Hackerveteranen zu neuen Ufern aufbrechen ließ: 1988 saß Wernéry zwei Monate in französischer Haft, da er angeblich Baupläne für Computerchips von Rechnern der Pariser Philips-Niederlassung übers Netz gestohlen hatte.

Vom Verdacht, mit der Lehre des Lockpickings in Deutschland Einbrechern das Handwerk lehren zu wollen, distanziert sich der Enddreißiger deutlich. "In unserer Sportordnung haben wir an erster Stelle die Klausel gesetzt, daß nur Schlösser geöffnet werden dürfen, die im Besitz des Sportlers sind." *STEFAN KREMPL*

Zweckentfremdet: Auf diesem stillen Örtchen des Chaos-Camps saß kein Hacker. Das "Datenklo" war vollgestopft mit Netztechnik.

---

[Weitere Artikel](#) aus den aktuellen VDI nachrichten.

---